

**Qualitätskriterien**  
**für**  
**Referate, schriftliche Ausarbeitungen von**  
**Referaten und Hausarbeiten<sup>1</sup>**

Handreichung der Dozent/inn/en des Studiengangs  
„Erziehung und Bildung im Kindesalter“  
der  
Alice Salomon Hochschule  
(überarbeitete und erweiterte Fassung September 2013)

erstellt von:  
Prof. Dr. Corinna Schmude & Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann

---

<sup>1</sup> Die Anforderungen und Qualitätskriterien für die „Wissenschaftliche Hausarbeit über das Praktikum im 3. Semester“ und die Bachelorarbeit sind in einem gesonderten Papier geregelt.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. ALLGEMEIN .....</b>	<b>2</b>
1.1 Formal .....	2
1.2 Inhaltlich.....	2
1.3 Länge der schriftlichen Arbeiten .....	2
<b>2. KOMPLEXITÄTSSTUFEN DER ERSCHLIEßUNG UND VERARBEITUNG WISSENSCHAFTLICHER TEXTE .....</b>	<b>2</b>
2.1 Reproduzieren .....	2
2.2 Verstehen und Anwenden.....	2
2.3 Analysieren, Reflektieren, Einordnen, Bewerten .....	2
<b>3. FORMATVORLAGEN UND SEITENLAYOUT .....</b>	<b>3</b>
3.1 Formatvorlagen .....	3
3.2 Seitenlayout .....	3
3.3 Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses mit Word .....	3
3.4 Querverweise (z.B. auf Kapitel, Abschnitte, Abbildungen) .....	3
3.5 Einfügen von Bildern .....	3
3.6 Verwendung von Fußnoten .....	3
3.7 Einfügen von Fußnoten .....	4
<b>4. ZITIEREN UND BELEGEN.....</b>	<b>4</b>
4.1 Allgemeines.....	4
4.1.1 Anmerkung zum wörtlichen Zitat .....	4
4.1.2 Anmerkung zur Paraphrase .....	4
4.2 Der Harvard-Kurzbeleg .....	4
4.2.1 Zwei oder mehr Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen .....	5
4.2.2 Mehrere Werke in einem Erscheinungsjahr.....	5
4.2.3 Zitate über zwei und mehr Seiten .....	5
4.3 Weitere Hinweise zum wörtliches Zitieren .....	6
4.3.1 Integriert im Fließtext .....	6
4.3.2 Hervorgehoben durch 1-zeiligFormatierung .....	6
4.3.3 Hervorgehoben durch 1,5zeilig, blockartig eingerückte Formatierung.....	6
4.4 Zitation von Sekundärquellen.....	7
<b>5. ALLGEMEINE ANMERKUNGEN ZUM LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>7</b>
<b>6. HINWEISE ZUM UMGANG MIT INTERNETQUELLEN .....</b>	<b>7</b>
<b>7. GLIEDERUNG.....</b>	<b>8</b>
7.1 Deckblatt .....	8
7.2 Inhaltsverzeichnis/ Gliederung .....	8
7.3 Vorwort .....	8
7.4 Gliederung der inhaltlichen Ausarbeitung .....	8
7.4.1 Einleitung .....	8
7.4.2 Hauptteil.....	8
7.4.3 Schlussteil.....	9
7.5 Literaturverzeichnis.....	9
7.7 Weitere Verzeichnisse .....	9
7.6 Ev. Anlagen / Anhang .....	9
<b>8. FORMALE HINWEISE FÜR DIE ERSTELLUNG EINES LITERATURVERZEICHNISSES .....</b>	<b>9</b>
<b>9. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>15</b>
<b>10. ANHANG .....</b>	<b>15</b>

# Qualitätskriterien für Referate/schriftliche Ausarbeitungen von Referaten und Hausarbeiten

## 1. Allgemein

### 1.1 Formal

- Planung der Arbeit: logischer Aufbau, schlüssiges Konzept (auch für empirische Untersuchungen), Übersichtlichkeit, vollständige und sachlogische Gliederung
- Schreibstil: sachliche, flüssige und präzise Ausdrucksweise, Verständlichkeit, interessante Darstellung, Textdichte, korrekte Rechtschreibung und Grammatik, keine ‚Sprechsprache‘
- Einhalten der Form (Deckblatt, Gliederung, Schriftgröße und -art, Zeilenabstand, Seitenränder, Zitationsregeln, Literaturverzeichnis, Beschriftung der Tabellen und Abbildungen, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis, ggf. Erklärung)
- Layout: Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit, aussagekräftige Abbildungen, die den Text sinnvoll ergänzen

### 1.2 Inhaltlich

- Angemessenheit und Originalität der Fragestellung
- Auswahl relevanter Literatur und Einarbeitungsgrad in den Literaturbestand
- Wissenschaftlichkeit der Ausführungen (keine Behauptungen ohne Belege, Hypothesen und Meinungen als solche kennzeichnen; Qualität der Begriffsanalyse)
- Bei Texten zu empirischen Studien wird das forschungsmethodische Vorgehen dargestellt und reflektiert
- Fähigkeit, komplexe Inhalte verständlich darzustellen
- Innovationsgrad, Kreativität
- Reflexions- und Argumentationsfähigkeit
- Beobachtungs- und Dokumentationsgeschick; experimentelles Geschick
- Innere Stringenz (‚roter Faden‘)
- Das Verhältnis zwischen der Wiedergabe fremder Gedanken und der Produktion eigenständiger Beiträge, Reflexionen und Fragen (‚Tiefe‘, mit der ein Thema behandelt wird) - Selbstständige Leistung

### 1.3 Länge der schriftlichen Arbeiten

- Schriftliche Ausarbeitungen von Referaten:
  - a) 4-7 Seiten ausformulierter Text
  - b) Handout (Umfang und formale Gestaltung in Rücksprache mit Dozent/in)
- Hausarbeiten: 10-15 Seiten
- Wissenschaftliche Hausarbeit über das Praktikum im 3. Semester: 20-25 Seiten

## 2. Komplexitätsstufen der Erschließung und Verarbeitung wissenschaftlicher Texte

### 2.1 Reproduzieren

Fakten, Informationen und Ideen werden zusammengetragen und wiedergegeben:

- Das Gelesene wird *verständlich* und *korrekt* reproduziert (was auch möglich ist, wenn es nicht verstanden wurde)

### 2.2 Verstehen und Anwenden

Fakten, Informationen und Ideen sind verstanden worden, können erläutert, mit eigenen Beispielen versehen bzw. auf andere Beispiele übertragen werden:

- Gelesenes wird sinngemäß umformuliert (in die eigene Sprache gebracht)
- Zusammenfassungen werden formuliert
- Wesentliches – in Bezug auf den eigenen ‚roten Faden‘ – wird von Unwesentlichem unterschieden
- Das Gelesene wird in eine eigene Ordnung gebracht und systematisch präsentiert
- Eigene Beispiele werden gefunden, die sinnvoll mit dem Gelesenen in Verbindung gebracht werden
- Fragen werden entwickelt, die sich aus dem erworbenen Wissen ergeben

### 2.3 Analysieren, Reflektieren, Einordnen, Bewerten

Das Gelesene wird zur Bearbeitung einer eigenen Fragestellung genutzt bzw. in einen anderen Zusammenhang gestellt:

- Für das Gelesene werden selbst empirische Beispiele bzw. Belege gesucht (eigene Beobachtungen/forschende Ansätze)
- Aus dem Gelesenen werden Schlussfolgerungen gezogen (welche Konsequenzen ergeben sich daraus?)
- Das Gelesene wird in einen übergeordneten wissenschaftlichen Zusammenhang gestellt (in welcher Wissenschafts- bzw. Theorietradition steht das Gelesene?)
- Das Gelesene wird mit anderen Wissensbeständen, Theorien, Studien, Anschauungen verglichen
- Auf der Grundlage verschiedener Theorieansätze und/oder empirischer Ergebnisse werden eigene Gedanken/Hypothesen/Fragestellungen entwickelt
- Die Reichweite des Gelesenen wird eingeschätzt (welche Fragen bleiben offen? Sind Forschungsprozesse und -ergebnisse nachvollziehbar dargestellt?)
- Eine eigene Meinung wird formuliert; das Gelesene wird *begründet* bewertet: Eine Bewertung kann auf der Grundlage subjektiver, persönlicher Einschätzungen und Erfahrungen formuliert werden oder aber auf der Grundlage der geleisteten Aufarbeitung anderer wissenschaftlicher Literatur bzw. Studien

### 3. Formatvorlagen und Seitenlayout

#### 3.1 Formatvorlagen

Standardschrift:	12pt
Zeilenabstand:	1,5-zeilig
1. Überschriftsebene:	14pt (fett, nummeriert)
2. Überschriftsebene:	12pt (fett, nummeriert)
3. Überschriftsebene:	12pt, kursiv
zwischen allen Überschriften und folgendem Text:	1,5 Zeilen Abstand
Fußnoten:	10pt, 1-zeilig
Hervorhebungen im Text:	kursiv (nicht fett)
Sonstiges:	Trennfunktion eingeschaltet, Blocksatz

#### 3.2 Seitenlayout

Rand links:	3 cm
Alle anderen Ränder:	2,5 cm
Seitenzahlen:	unten oder oben rechts
Kopfzeile:	in Ihrem Belieben

#### 3.3 Erstellung eines Inhaltsverzeichnisses mit Word

- Erstellen des Textes mit Eingabe der Überschriften: Überschrift 1, Überschrift 2, Überschrift 3 usw. (Menüleiste Formatvorlage (sonst steht da meist ‚Standard‘))
- möglichst nicht mehr als 3 Ebenen: 1, 1.1, 1.1.1, 2, 2.1, 2.1.1 ...
- ‚aktives‘ Inhaltsverzeichnis erzeugen über: (Menüleiste) Einfügen – Referenz – Index und Verzeichnisse, Inhaltsverzeichnis (vorher vor den Anfang des Textes klicken, damit das Inhaltsverzeichnis dort eingefügt wird.)
- Bei Änderungen wird nur im Text geändert, nicht im Inhaltsverzeichnis! Das Inhaltsverzeichnis kann man an die Änderungen anpassen, indem man auf das Inhaltsverzeichnis klickt (rechte Maustaste) und dann auf Felder aktualisieren (Seitenzahlen oder ganzes Verzeichnis) klickt.

#### 3.4 Querverweise (z.B. auf Kapitel, Abschnitte, Abbildungen)

- Menüleiste: Einfügen – Referenz – Querverweis

#### 3.5 Einfügen von Bildern

- Menüleiste: Einfügen – Grafik – aus Datei
- Linksklick auf das Bild und auf Positionsrahmen einfügen (in Menüleiste einfügen über Extras – Anpassen – Einfügen – Horizontaler Frame)
- Rechtsklick auf den Rahmen - Beschriftung

#### 3.6 Verwendung von Fußnoten

Sie enthalten:

- **keine einfachen Literaturverweise**, die ein Zitat oder einen Quellenverweis im Fließtext belegen sollen (Harvard-Beleg macht dies überflüssig, siehe 4.2), sondern inhaltliche Ausführungen, Anmerkungen, Kommentare, weiterführende Ideen, die Ihnen zwar wichtig sind, aber für das Verständnis des Haupttextes nicht zwingend erforderlich sind
- Hinweise auf weiterführende Literatur
- ev. Übersetzungen fremdsprachiger Zitate (bei Englisch nicht)

Wichtig: Fragen Sie sich immer, ob das, was in der Fußnote steht, nicht so wichtig ist, dass Sie es auch im Text ausführen könnten/sollten bzw. ob es sich nicht um unnötigen und eigentlich verzichtbaren Ballast handelt. Die Fußnoten werden fortlaufend durchnummeriert und befinden sich immer auf derselben Seite unten (keine Endnoten!)

Schriftgröße: 10pt, 1-zeilig

### 3.7 Einfügen von Fußnoten

- Menüleiste: Einfügen – Referenz – Fußnote

## 4. Zitieren und Belegen

### 4.1 Allgemeines

- Wir unterscheiden das direkte bzw. wörtliche Zitat von der sinngemäßen Wiedergabe einer Aussage (indirektes Zitat bzw. Paraphrase).
- „Die Herkunft einer Aussage wird durch die Angabe einer Quelle, in der Regel eine Publikation, belegt. Im Text erfolgt ein Kurzhinweis, wodurch der Leser im alphabetisch gereihtem Literaturverzeichnis am Ende [...] die vollständige Angabe finden kann.“ (Deutsche Gesellschaft für Psychologie [DGPs] 1997, S. 61)
- Empfehlenswert und üblich: der *Kurzbeleg (Harvard-Beleg)* als präzise und kurze Belegform, die den Lesefluss nicht unterbricht und das umständliche Belegen in Fußnoten unnötig macht.

#### 4.1.1 Anmerkungen zum wörtlichen Zitat

- Ausnahmslos alle wörtlichen Zitate, die aus anderen Texten übernommen werden, müssen exakt und nachvollziehbar belegt werden.
- Zitate müssen immer originalgetreu sein (alte Rechtschreibung bleibt z.B. alte Rechtschreibung; auch Druckfehler müssen übernommen werden)!
- Bei Auslassungen von Wörtern, Satzteilen oder Sätzen innerhalb eines wörtlichen Zitats muss dies ebenfalls gekennzeichnet werden und zwar durch drei Punkte innerhalb einer eckigen Klammer [...].
- Zitate sind immer am Anfang und am Ende mit Anführungszeichen kenntlich zu machen.

#### 4.1.2 Anmerkungen zur Paraphrase

- Quellen, aus denen wesentliche Anregungen bezogen, deren Gedanken reformuliert oder zusammenfasst werden, müssen belegt werden!
- Eine Paraphrase darf den Inhalt, auf den sie sich bezieht, niemals falsch oder sinnentstellend wiedergeben!

### 4.2 Der Harvard-Kurzbeleg

- Der Kurzbeleg steht in runden Klammern direkt hinter dem wörtlichen Zitat bzw. der Paraphrase. Er umfasst bei einem wörtlichen Zitat:

1. Nachname des Autors/der Autorin (Werk eines Einzelautors) bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin (Werk von einem Herausgeber)
2. das Erscheinungsjahr des Werkes
3. die Seitenzahl(en) der Fundstelle, auf die Sie sich beziehen. Die Seitenzahl wird mit oder ohne Angabe der Abkürzung für Seite (S.) nach einem Komma angeführt.

Beispiel: Zitat (Wulf 2005, S. 67) oder (Wulf 2005, 67)

In den folgenden Beispielen wird die Variante mit Angabe der Abkürzung „S.“ verwendet.

- „Wird eine Quelle zusammengefasst und nicht wörtlich wiedergegeben, dann dient die Abkürzung „vgl.“ als Beleg dieses indirekten Zitats“ (Bohl 2008, S. 38). Damit umfasst der Kurzbeleg (Harvard-Beleg) für eine Paraphrase vier Elemente:

1. vgl.
2. Nachname des Autors/der Autorin (Werk eines Einzelautors) bzw. des Herausgebers/der Herausgeberin (Werk von einem Herausgeber)
2. das Erscheinungsjahr des Werkes
3. die Seitenzahl(en) der Fundstelle, auf die Sie sich beziehen. Auch hier gilt, dass die Seitenzahl mit oder ohne Angabe der Abkürzung für Seite (S.) nach einem Komma angeführt wird; in den folgenden Beispielen wird auch hier die Variante mit „S.“ verwendet.

Beispiel: Paraphrase (vgl. Wulf 2005, S. 67)

#### 4.2.1 Zwei oder mehr Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen

- „Ein Werk von zwei Autoren/Autorinnen (bzw. Herausgebern/Herausgeberinnen) wird bei jedem Bezug stets unter der Angabe beider Namen zitiert“ (DGPs 1997, S. 62).

Beispiel: Zitat (Wulf/Schneider 2005, S. 67)  
Paraphrase (vgl. Wulf/Schneider 2005, S. 67)

- Hat ein Werk mehr als zwei [...] Autoren bzw. Autorinnen bzw. Herausgeber/ Herausgeberinnen, erscheint im Harvard-Kurzbeleg nur der Name des ersten Autors/der ersten Autorin bzw. des ersten Herausgebers bzw. Herausgeberin, gefolgt von der Abkürzung für „und andere“ (u. a. bzw. et al.) (vgl. DGPs 1997, S. 62). Im Literaturverzeichnis werden sämtliche beteiligten Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen angeführt.

Beispiel: Zitat (Wulf u. a. 2004, S. 25) oder  
(Wulf et al. 2004, S. 25)  
Paraphrase (vgl. Wulf u. a. 2004, S. 25) oder  
(vgl. Wulf et al. 2004, S. 25)

#### 4.2.2 Mehrere Werke in einem Erscheinungsjahr

- „Werke desselben Autors bzw. der derselben Autorin (derselben Autorengruppe) (gilt ebenso für Herausgeber/Herausgeberin und Herausgebergruppen) mit demselben Erscheinungsjahr werden alphabetisch nach dem Titel gereiht (wobei bestimmte und unbestimmte Artikel als Erstworte unberücksichtigt bleiben). Unmittelbar an das Erscheinungsjahr werden [ ... ] Kleinbuchstaben (a, b, c usw.), gesetzt. Ausnahme: Sind Werke als Teile einer Serie gekennzeichnet (z. B. als *Teil 1*, *Teil 2* usw.), erfolgt die Reihung nach dieser Ordnung und nicht alphabetisch“ (DGPs 1997, S. 73).

Beispiel: Paraphrase (vgl. Wulf 2005, 2008a, 2008b, 2008c; Wulf/Schneider 2008)

#### 4.2.3 Zitate über zwei und mehr Seiten

- Erstreckt sich das Zitat über zwei Seiten bzw. bezieht sich die Paraphrase auf eine Textpassage über zwei Seiten, wird dies durch die Abkürzung für folgende (f.) gekennzeichnet:

Beispiel: Zitat (Wulf 2005, S. 67f.)  
Paraphrase (vgl. Wulf 2004, S. 25f.)

- „Zitate mit dem Vermerk ‚ff.‘ (fortfolgende) darf es eigentlich nicht geben. Sie wären zu lang oder durch Auslassungen zu sehr aus dem Sinnzusammenhang gerissen. Hier wäre eine Paraphrase [...] angebracht, die [...] mit (vgl. XYZ 1997, S. 123 – 129)‘ besser belegt ist als mit der Angabe ‚S. 123ff.‘“ (Rost 1999, 214).

Hier kann verwiesen werden auf:

- (a) eine, (b) zwei oder (c) mehrere Seiten, z. B. ein ganzes Kapitel

Beispiel: Paraphrase (a) (vgl. Wulf 2005, S. 26)  
(b) (vgl. Wulf/Schneider 2005, S. 26 f.)  
(c) (vgl. Wulf u. a. 2005, S. 26 - 30)

- ein ganzes Werk (a) eines Autors/ einer Autorin bzw. eines Herausgebers/ einer Herausgeberin oder (b) einer zweier Autorengruppe bzw. Herausgebergruppe und (c) mehr als zwei Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen.

Beispiel: Paraphrase (a) (vgl. Wulf 2005)  
(b) (vgl. Wulf/Schneider 2005)  
(c) (vgl. Wulf u. a. 2005)

- mehrere Werke (a) eines Autors/einer Autorin bzw. eines Herausgebers/einer Herausgeberin oder (b) einer zweier Autorengruppe bzw. Herausgebergruppe und (c) mehr als zwei Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen.

Beispiel: Paraphrase (a) (vgl. Wulf 2005; 2004)  
(b) (vgl. Wulf/Schneider 2005; 2004)  
(c) (vgl. Wulf u. a. 2005; 2004)

### 4.3 Weitere Hinweise zum wörtlichen Zitieren

- Kurze Zitate (< als 3 Zeilen) werden immer in den Fließtext integriert.
- Für längere Zitate (ab mind. 3 Zeilen) gibt es mehrere Möglichkeiten: (4.3.1) integriert im Fließtext, (4.3.2) hervorgehoben durch 1-zeilige Formatierung oder (4.3.3) hervorgehoben durch 1,5-zeilig, blockartig eingerückte Formatierung.

#### 4.3.1 Integriert im Fließtext

Der Biologe Hasenstein geht davon aus, dass der biologische Sinn der Exploration und des Spiels auch die Übung von Verhaltensmustern ist: „Nach der dargestellten Auffassung ist der Spielbereich – als ein sinnreiches System aus unterschiedlichen Einzelfunktionen – auf folgendes zugeschnitten: die Lebewesen, ohne sie zu gefährden, ein Höchstmaß an Erfahrungen machen zu lassen, und dabei die allgemeine Geschicklichkeit zu vervollkommen und durch ‚Training‘ auf ihrem Stand zu halten. Die vier Verhaltensweisen Erkunden, Neugierde, Spielen und Nachahmen erfüllen diesen biologischen Sinn gerade dadurch am besten, daß sie zum Teil auf Offenheit und damit auf mögliche Anwendung jedes einzelnen Informationsgewinns ausgerichtet sind“ (Hasenstein 1980, 64f.).

- Satzzeichen nach einem wörtlichen Zitat im Fließtext:  
„Steht das Zitat inmitten eines Satzes, folgen nach der abschließenden Quellenangabe nur insofern Interpunktionszeichen, als es der Satzbau erfordert. Bei einem wörtlichen Zitat am Ende eines Satzes steht der Satz schließende Punkt hinter der schließenden Klammer der Quellenangabe“ (DGPs 1997, 69).

#### 4.3.2 Hervorgehoben durch 1-zeilige Formatierung

Der Biologe Hasenstein (1980, 64f.) definiert:

„Nach der dargestellten Auffassung ist der Spielbereich – als ein sinnreiches System aus unterschiedlichen Einzelfunktionen – auf folgendes zugeschnitten: die Lebewesen, ohne sie zu gefährden, ein Höchstmaß an Erfahrungen machen zu lassen, und dabei die allgemeine Geschicklichkeit zu vervollkommen und durch ‚Training‘ auf ihrem Stand zu halten. Die vier Verhaltensweisen Erkunden, Neugierde, Spielen und Nachahmen erfüllen diesen biologischen Sinn gerade dadurch am besten, daß sie zum Teil auf Offenheit und damit auf mögliche Anwendung jedes einzelnen Informationsgewinns ausgerichtet sind.“

#### 4.3.3 Hervorgehoben durch 1,5-zeilig, blockartig eingerückte Formatierung

Der Biologe Hasenstein (1980, 64f.) definiert:

„Nach der dargestellten Auffassung ist der Spielbereich – als ein sinnreiches System aus unterschiedlichen Einzelfunktionen – auf folgendes zugeschnitten: die Lebewesen, ohne sie zu gefährden, ein Höchstmaß an Erfahrungen machen zu lassen, und dabei die allgemeine Geschicklichkeit zu vervollkommen und durch

„Training‘ auf ihrem Stand zu halten. Die vier Verhaltensweisen Erkunden, Neugierde, Spielen und Nachahmen erfüllen diesen biologischen Sinn gerade dadurch am besten, daß sie zum Teil auf Offenheit und damit auf mögliche Anwendung jedes einzelnen Informationsgewinns ausgerichtet sind.“

- Satzzeichen nach einem wörtlichen Zitat als Block:  
„Die Quellenangabe am Ende eines Blockzitates steht nach dem letzten schließenden Punkt des Zitates in Klammer gesetzt, danach folgt kein weiterer Punkt“ (DGPs 1997, 69).

#### 4.4 Zitation von Sekundärquellen

- Zitate sollten immer aus erster Hand, also aus Primärquellen sein! Falls dies einmal nicht möglich ist, wird dies mit dem „Hinweis zitiert nach [bzw. der Abkürzung „zit. n.“] und unter Angabe jener Quelle, die dem Verfasser bzw. der Verfasserin vorliegt“ (DGPs 1997, 66) gekennzeichnet:

Beispiel: (Sutton-Smith 1970, S. 109 zitiert nach Wulf 2005, S. 37) oder  
(Sutton-Smith 1970, S. 109 zit. n. Wulf 2005, S. 37)

### 5. Allgemeine Anmerkungen zum Literaturverzeichnis

- Im Literaturverzeichnis wird die Literatur, die im Text zitiert bzw. auf die im Text verwiesen wurde, vollständig aufgelistet – und zwar alphabetisch nach Nachnamen der AutorInnen (im Falle mehrerer AutorInnen eines Werkes ist der zuerst aufgeführte Name entscheidend). Zitieren Sie aus dem Artikel eines Autors in einem Sammelband mit einem Herausgeber, ist der **Autor** sowohl im Kurzbeleg, als auch im Literaturverzeichnis der Bezugspunkt.
- Zentrale bibliographische Daten sind:
  - Nachname/n (des Autors/ der Autorin/ der Autoren bzw. des Herausgebers/ der Herausgeberin/ Herausgebergruppe)
  - Vorname/n (s.o.)
  - Erscheinungsjahr
  - Vollständiger Titel
  - Ort der Veröffentlichung (Sitz des Verlages)
  - Verlag

Des Weiteren muss die Auflage, mit Verweis ob überarbeitet (überarb.) und/oder erweitert (erw.), angeführt werden.

Abhängig von der Quellenart, von der Textsorte (Monographie, Sammelband, Zeitschrift, Aufsatz, Festrede, usw.) bzw. Internetquellen sind weitere bibliographische Angaben nötig. Diese können unter Punkt 8 (Formale Hinweise für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses) entnommen werden.

Bei mehreren Werken desselben Autors wird chronologisch nach Erscheinungsjahr sortiert, beginnend mit dem zeitlich frühesten Werk (siehe Punkt 4.2.2):

### 6. Hinweise zum Umgang mit Internetquellen

In einer Information für Studierende an der Universität St. Gallen fasst Dirk Lehmkuhl (o. J.) (Professor für Politikwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Europäischen Politik, School of Economics and Political Science [SEPS-HSG]) seine Hinweise zum Umgang mit Internetquellen wie folgt zusammen:

„Es ist völlig legitim, mit Quellen aus dem Internet zu arbeiten, allerdings müssen Sie dabei einige Regeln beachten. Grundsätzlich sollten Sie beachten, dass die Nachprüfbarkeit ein zentrales wissenschaftliches Kriterium darstellt. Sie sind also dafür verantwortlich, dass andere nachvollziehen können, auf welcher Datenbasis Ihre Arbeit beruht. Da sich zahlreiche Internetangebote regelmäßig ändern, ist es sinnvoll, die Texte aus dem Internet, die Sie zitieren, auszudrucken und aufzuheben, um bei etwaigen Nachfragen Ihre Aussagen belegen zu können.

Viele Texte, die Sie im Internet finden, sind auch ‚offline‘ verfügbar, beispielsweise die meisten Dokumente von Regierungen, Arbeitspapiere der OECD, Positionspapiere von Lobby-Gruppen [...] etc. Gleiches gilt für Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften, die Sie in Online-Datenbanken finden. Als Orientierungspunkt können Sie folgende Kriterien anwenden, um zu entscheiden, ob es sich um Internet-Materialien handelt, die ebenfalls ‚offline‘ verfügbar sind: Können Sie das Dokument im Pdf-Format herunterladen? Gibt es einen klaren Titel des Dokuments bzw. ist es Teil einer Serie von Dokumenten? Hat das Dokument einen oder mehrere Verfasser? Wurde das Dokument zu einem anderen Zweck als zur bloßen Online-Veröffentlichung erstellt? [...] Da sich URLs häufig ändern, selbst wenn ein spezifisches Dokument unverändert auf der Internet Seite befindet, können Sie statt der URL auch



den Pfad angeben, wie Sie das Dokument gefunden haben, z.B. <http://www.abcdefg.org/>→publications→position papers). Dann hat der Leser eine Orientierung, wo er eine bestimmte Quelle findet.

Wenn Sie aus wissenschaftlichen Zeitschriften zitieren, die Sie in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek finden, ist eine Angabe der URL nicht nötig.

Handelt es sich bei Internetquellen um „reine“ Internet-Materialien, die keinem Offline-Dokument entsprechen, sollten Sie beim Zitieren äußerst vorsichtig sein und darauf verzichten, wenn Sie keinen konkreten Mehrwert in der Internetquelle sehen. Sollten Sie dennoch ‚reine‘ Internet-Materialien zitieren wollen, sollten Sie sich sehr gut mit der Quelle vertraut machen und möglichst nur Informationen von seriösen, Ihnen bekannten Institutionen Vertrauen schenken. [...] Das Online-Lexikon Wikipedia ist eine großartige Erfindung und eignet sich bestens, schnell Einblick in ein bestimmtes Thema zu bekommen bzw. Hinweise auf nützliche Quellen zu finden. Wikipedia ist jedoch keine Quelle, die Sie in einer wissenschaftlichen Arbeit zitieren sollten (es sei denn, die Arbeit ist explizit über Wikipedia).“

## **7. Gliederung**

### **7.1 Deckblatt**

- Angaben zur Veranstaltung: Institution, Titel der Veranstaltung, Name des Dozenten/der Dozentin, Semester (z.B. SoSe 2006)
- Vollständiger Titel der Arbeit
- Angaben zur Person bzw. zu den Personen: Name, Adresse, Studiengang, Fachsemester
- Ort, Datum der Abgabe

### **7.2 Inhaltsverzeichnis/ Gliederung**

- Inhaltliche Gliederung der Arbeit
- Mehr als drei Gliederungsebenen nicht empfehlenswert
- Enthält die Seitenangaben der jeweiligen Kapitel (die S. 1 ist die Seite nach dem Inhaltsverzeichnis bzw. nach Inhaltsverzeichnis und Vorwort)

### **7.3 Vorwort**

- Nicht zwingend notwendig, bezieht sich nicht auf den Inhalt der Arbeit
- Enthält persönliche Dankesworte oder Hinweise (eher bei größeren Arbeiten angebracht)

### **7.4 Gliederung der inhaltlichen Ausarbeitung**

#### *7.4.1 Einleitung*

- Hier beginnt die Seitenzählung
- Vorstellung des Themas
- persönliche Motivation für die Wahl des Themas
- Abstrakte Zielsetzung der Arbeit (z.B. einen theoretischen Ansatz darstellen; zwei Theorien vergleichen; ein diagnostisches Verfahren und exemplarisch dessen praktische Durchführung darstellen)
- Vorstellen der zentralen Fragestellung (z.B.: Wie praktikabel ist ein bestimmtes diagnostisches Verfahren unter welchen Bedingungen? Welche pädagogischen Implikationen ergeben sich aus dem Vergleich der verschiedenen Spracherwerbstheorien?)
- Eventuell Hinweise auf die methodische Vorgehensweise
- Übersicht über den Aufbau der Arbeit

#### *7.4.2 Hauptteil*

- Der Aufbau kann, je nach Thema und Methode, sehr unterschiedlich sein
- Gliedern Sie die Kapitel des Hauptteils entlang eines ‚roten Fadens‘ und unter Berücksichtigung der Struktur wissenschaftlicher Untersuchungen und Publikationen: Beachten Sie dabei, dass sich hypothesengenerierende, qualitative Studien und hypothesenprüfende, quantitative Studien dabei deutlich unterscheiden (siehe Anlage 1 [hypothesengenerierend]; Anlage 2 [hypothesenprüfend])
- Geben Sie jedem Kapitel eine Struktur (ev. Unterkapitel bilden)
- Klären Sie jeweils die zentralen Begriffe
- Prüfen Sie, ob Sie die relevante Literatur einbezogen haben
- Prüfen Sie, ob Sie bei empirischen Studien das forschungsmethodische Vorgehen dargestellt und reflektiert haben
- Stellen Sie Verbindungen, Vergleiche, Übergänge zwischen den Kapiteln her

- Reflektieren Sie, bilden Sie sich eine Meinung, formulieren Sie Einschätzungen, finden Sie Beispiele
- Herstellung eines Theorie-Praxis-Bezugs

### 7.4.3 Schlussteil

- Zusammenfassung: Bezug zur eingangs formulierten Fragestellung herstellen, Darstellung der wesentlichen Ergebnisse (siehe Anlagen 1 und 2)
- Ausblick: Sich aus der Arbeit ergebende offene oder neue Diskussionspunkte bzw. (Forschungs-) Fragen formulieren (siehe Anlagen 1 und 2)
- Persönliche Stellungnahme (siehe Anlagen 1 und 2)

## 7.5 Literaturverzeichnis

- siehe Punkt 5 und Punkt 8

## 7.6 Weitere Verzeichnisse

- „Neben dem Literaturverzeichnis kann ein Tabellen- bzw. Abbildungsverzeichnis (z. B. wenn zahlreiche Graphiken integriert sind), sowie ein Abkürzungsverzeichnis (wenn ungewöhnliche Abkürzungen verwendet werden, z. B. bei empirischen Studien integriert werden“ (Bohl 2008, S. 86).
- Das Tabellen- bzw. Abbildungsverzeichnis wird nach dem Literaturverzeichnis eingefügt und enthält die Tabellen- bzw. Abbildungsnummer sowie die Tabellen- bzw. Abbildungsbeschriftung, einschließlich möglicher Quellenangaben im Harvard-Kurzbeleg (ausführliche Angabe dazu dann im Literaturverzeichnis) und die Seitenzahl.

## 7.7 Ev. Anlagen / Anhang

- Tabellen, Abbildungen, Fotos
- Eingesetzte Erhebungsinstrumente (z.B. Fragebögen)

# 8. Formale Hinweise für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses

Im *Literaturverzeichnis* wird die Literatur, die im Text zitiert bzw. auf die im Text verwiesen wurde, vollständig aufgelistet:

- alphabetisch nach Nachnamen der Autoren/Autorinnen (im Falle mehrerer Autoren/Autorinnen eines Werkes ist der zuerst aufgeführte Name entscheidend) bzw. Herausgeber/Herausgeberin, bei mehreren Autorinnen/Autoren bzw. Herausgeberinnen/Herausgebern entscheidet der Nachname des/der zuerst genannten Person
- bei mehreren Werken desselben Autors wird chronologisch nach Erscheinungsjahr sortiert, beginnend mit dem zeitlich frühesten Werk. Sind von einem Autor mehrere Werke im gleichen Jahr erschienen, wird dies mit kleinen Buchstaben im Anschluss an das Erscheinungsjahr gekennzeichnet (siehe 4.2.2)

### Beispiel für ein Literaturverzeichnis (entspricht der citavi – Standardeinstellung):

Allmendinger, Jutta (2012): Das Glück der vielen Jahre. Alex, Erkan, Jenny, Laura, vier Kinder, vier Geschichten, Schulgeschichten. In: Tagesspiegel. Nr. 21482. 14.10.2012, 7.
Bulander, Rebecca (2008): Customer-Relationship-Management-Systeme unter Nutzung mobile Endgeräte. Dissertation. Karlsruhe: Universitätsverlag. Online verfügbar unter <a href="http://uvka.ubka.uni-karlsruhe.de/shop/isbn2shopid.php?isbn=978-3-86644-248-1">http://uvka.ubka.uni-karlsruhe.de/shop/isbn2shopid.php?isbn=978-3-86644-248-1</a> , zuletzt geprüft am 12.11.2012.
Fthenakis, Wassilios E.; Texter, Martin R. (Hrsg.) (2000): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz Verlag.
Hilliger, Kirstin (2010): Einrichtung von E-Tutorials zur Benutzung digitaler Datenbestände in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin (Berliner Handreichung zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 264). Online verfügbar unter <a href="http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-264/PDF/264.pdf">http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-264/PDF/264.pdf</a> , zuletzt geprüft am 15.06.2011.
Janello, Christoph (2010): Wertschöpfung im digitalisierten Buchmarkt. Wiesbaden: Gabler.
Knauf, Tassilo (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorientierung in der Elementarerziehung. In: Wassilios E. Fthenakis, Martin R. Textor (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz Verlag, S. 181 – 201.
Schallehn, Volker (2004): Ausleihe von elektronischen Büchern. PDF-eBooks an der Universitätsbibliothek München. In: Bibliotheksdienst 38 (2004). H. 6, S. 726 – 732.
World Health Organization (2001): International Classification of Functioning, Disability and Health. Genf.
World Health Organization (2001): International Classification of Functioning, Disability and Health. Online verfügbar unter <a href="http://www.who.int/classifications/icf/en/">http://www.who.int/classifications/icf/en/</a> , zuletzt geprüft am 12.11.2012.

**Es folgt ein tabellarischer Überblick über die bibliographischen Angaben verschiedener Textsorten:**

Textsorte	Formaler Aufbau	Beispiel	Kommentar
<p><i>Zeitschriften/ Journals</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autor, bei mehreren Auto- ren/Autorinnen wer- den <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)*</i></p>	<p>Nachname, Vorname (Publikationsjahr): Titel.</p> <p>In: Zeitschrift Band (Jahrgang), Heftnummer, Seitenzahlen .</p>	<p>Schallehn, Volker (2004): Ausleihe von elektronischen Büchern. PDF-eBooks an der Universitätsbibliothek Mün- chen. In: Bibliotheksdienst 38 (2004), H. 6, S. 726 – 732 .</p>	<p>„Achten Sie bei Zeitschriften genau auf Jahreszahlen, Band und Heft- nummer, da diese sehr unterschiedlich gehandhabt werden. Teilweise überschneiden sich beispielsweise die Jahrgänge der Zeitschrift nicht mit dem Kalenderjahr, so dass zwei Werke eines Autors, die im selben Jahr in derselben Zeitschrift erschienen sind, in unterschiedlichen Bänden der Zeitschrift veröffentlicht wurden.</p> <p>Viele Zeitschriften nummerieren die Seitenzahlen innerhalb eines Jahrgang durch: in diesem Fall brauchen Sie die Heftnummer nicht mit angeben.“ (Lehmkuhl o. J.)</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Schallehn 2004, S. ss) Paraphrase (vgl. Schallehn 2004, S. ss)</p>
<p><i>Monographien</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autor, bei mehreren Auto- ren/Autorinnen wer- den <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname, Vorname (Publikationsjahr): Titel.</p> <p>ev. Auflage. Veröffentlichungsort: Verlag .</p>	<p>Janello, Christoph (2010): Wertschöpfung im digitali- sierten Buchmarkt.  Wiesbaden: Gabler .</p>	<p>„Gibt es von einer Monographie oder einem Sammelband (siehe un- ten) mehrere Auflagen, geben Sie bitte an, aus welcher Sie zitieren.“ (Lehmkuhl o. J.)</p> <p>Bitte geben Sie an, ob es sich um überarbeitete (überarb.) und/oder erweiterte (erw.) Auflagen handelt.</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Janello 2010, S. ss) Paraphrase (vgl. Janello 2010, S. ss)</p>
<p><i>Sammelbände</i></p> <p><i>(Beispiel für zwei Herausgeber, bei weiteren Herausge- bern/Herausgebe- rinnen werden <b>alle</b> namentlich aufge- führt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname, Vorname  (Hrsg. bzw. ed. oder eds.) (Publikationsjahr): Titel.</p> <p>ev. Auflage. Veröffentlichungsort: Verlag .</p>	<p>Fthenakis, Wassilios E.; Textor, Martin (Hrsg.) (2000): Pädagogische Ansätze im Kindergarten.  Weinheim: Beltz Verlag .</p>	<p>Bitte geben Sie an, ob es sich um überarbeitete (überarb.) und/oder erweiterte (erw.) Auflagen handelt.</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Fthenakis/Textor 2000, S. ss) Paraphrase (vgl. Fthenakis/Textor 2000, S. ss)</p>

**Qualitätskriterien für Referate, schriftliche Ausarbeitungen von Referaten und Hausarbeiten –**

Handreichung der Dozent/inn/en des Studiengangs „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ der ASH  
(überarb. und erw. Fassung November 2012; erstellt von: Dr. Corinna Schmude & Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann)

\* Bei der Aufzählung der Autoren/Autorinnen bzw. Herausgeber/Herausgeberinnen können verschiedene Varianten für die Abtrennung der Namen gewählt werden: Komma oder Semikolon oder ein Schrägstrich (/), es ist auch üblich vor dem/der letztgenannten Person ein & zu setzen. Wichtig ist, dass eine einheitliche Variante gewählt wird.

<b>Textsorte</b>	<b>Formaler Aufbau</b>	<b>Beispiel</b>	<b>Kommentar</b>
<p><i>Beiträge in Sammelbänden</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autor, bei mehreren Autoren/Autorinnen werden <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname, Vorname (Publikationsjahr): Titel.</p> <p>In: Vorname und Nachname des Herausgebers (Hrsg. bzw. ed. oder eds.): Titel des Sammelbandes.</p> <p>Veröffentlichungsort: Verlag, Seitenzahlen</p>	<p>Knauf, Tassilo (2000): Reggio-Pädagogik. Ein italienischer Beitrag zur konsequenten Kindorien- tierung in der Elemen- tarerziehung.</p> <p>In: Wassilios E. Fthenakis, Martin R. Textor (Hrsg.): Pädagogische Ansätze im Kindergarten. Weinheim: Beltz Verlag, S. 181 – 201</p>	<p>„Ganz wichtig! Wenn Sie Beiträge in Sammelbänden zitieren, reicht es nicht, den Sammelband als Ganzes zu zitieren, sondern den spezifischen Autor des einzelnen Beitrags zu nennen.“</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Knauf 2000, S. ss) Paraphrase (vgl. Knauf 2000, S. ss)</p>
<p><i>Dokumente von Organisationen/ Institutionen</i></p>	<p>Name der Organisation (Jahr): Titel.</p> <p>Ort bzw. Sitz der Organisation bzw. „Ausgabeort“, ggf. Datum der Fertigstel- lung/Veröffentlichung</p>	<p>World Health Organiza- tion (2001): International Classifica- tion of Functioning, Disa- bility and Health. Genf.</p>	<p>„Wenn Sie Dokumente zitieren, die in einem Sammelband abgedruckt sind, machen Sie genau dieselben Angaben zum Dokument, fügen dahinter aber analog zum Vorgehen bei Sammelbänden (siehe oben) die Quellenangabe zum Sammelband sowie die Seitenzahlen an, auf denen das Dokument wiedergegeben ist.“</p> <p>Wenn Sie Dokumente einer Organisation zitieren, deren Name sehr lang ist, können Sie im Text mit Abkürzungen arbeiten, also beispielsweise (ICAO 2005, S. 26) schreiben. Sie sollten dann aber auf jeden Fall die Abkürzung im Literaturverzeichnis auflösen, indem Sie beispielsweise schreiben: ICAO = International Civil Aviation Organization (2005)...</p> <p>Bevor Sie die Texte von Institutionen oder Organisationen zitieren, stellen Sie sicher, ob nicht innerhalb des Dokuments bestimmte Zitier-Richtlinien festgelegt sind. Ist dies der Fall, halten Sie sich daran.“ (Lehmkuhl o. J.)</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (WHO 2001, S. ss) Paraphrase (vgl. WHO 2001, S. ss)</p>

<b>Textsorte</b>	<b>Formaler Aufbau</b>	<b>Beispiel</b>	<b>Kommentar (Lehmkuhl o.J.)</b>
<p><i>Zeitungs- /Medienartikel</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autorin, bei mehreren Autoren/Autorinnen werden <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname, Vorname (Jahr): Titel.</p> <p>In: Zeitung. Ausgabe. Datum, Seitenzahl(en) .</p>	<p>Allmendinger, Jutta (2012): Das Glück der vielen Jahre. Alex, Erkan, Jenny, Laura, vier Kinder, vier Geschichten, Schulgeschichten.</p> <p>In: Tagesspiegel. Nr. 21482. 14.10.2012, 7 .</p>	<p>„Wenn der Autor eines Medienartikels nicht bekannt ist, müssen Sie den Artikel nicht in das Literaturverzeichnis mit aufnehmen. Schließlich reichen dann folgende Angaben im Text: es ist dann üblich, in Klammern den Namen der Zeitung/Zeitschrift sowie Datum und Seitenzahl einzufügen, etwa (Neue Zürcher Zeitung, 28.3.2009, S. 3).“ (Lehmkuhl o. J.)</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Allmendinger 2012, S. ss) Paraphrase (vgl. Allmendinger 2012, S. ss)</p>
<p><i>Internetquellen mit Autor(en)</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autorin, bei mehreren Autoren/Autorinnen werden <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname, Vorname (Publikationsjahr): Titel.</p> <p>Online verfügbar unter http:/ ... ,</p> <p>zuletzt geprüft am tt.mm.jjjj .</p>	<p>Hilliger, Kirstin (2010): Einrichtung von E-Tutorials zur Benutzung digitaler Datenbestände in wissenschaftlichen Bibliotheken. Berlin (Berliner Handreichung zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 264). Online verfügbar unter http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2010-264/PDF/264.pdf, zuletzt geprüft am 15.06.2011 .</p>	<p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3): Zitat (Hillinger 2010, S. ss) Paraphrase (vgl. Hillinger 2010, S. ss)</p>

Textsorte	Formaler Aufbau	Beispiel	Kommentar (Lehmkuhl o.J.)
<p><i>Internetquellen mit Angabe der herausgebenden Institution</i></p>	<p>Name der Organisation (Jahr):                      Titel.</p> <p>Online verfügbar unter                      http:// ...</p> <p>,                      zuletzt geprüft am                      tt.mm.jjjj</p> <p>.</p>	<p>World Health Organization (2001):                      International Classification of Functioning, Disability and Health.</p> <p>Online verfügbar unter                      http://www.who.int/classifications/icf/en/,                      zuletzt geprüft am                      12.11.2012</p> <p>.</p>	<p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3):                      Zitat (WHO 2001, S. ss)                      Paraphrase (vgl. WHO 2001. S. ss)</p>
<p><i>E-Books</i></p> <p><i>(Beispiel für 1 Autorin, bei mehreren Autoren/Autorinnen werden <b>alle</b> namentlich aufgeführt, siehe 4.2.1)</i></p>	<p>Nachname,                      Vorname                      (Publikationsjahr):                      Titel.</p> <p>Veröffentlichungsort:                      Verlag.                      Online verfügbar unter                      http://...,</p> <p>zuletzt geprüft am                      tt.mm.jjjj</p> <p>.</p>	<p>Bulander,                      Rebecca                      (2008):                      Customer-Relationship-Management-Systeme unter Nutzung mobile Endgeräte.                      Dissertation.                      Karlsruhe:                      Universitätsverlag.                      Online verfügbar unter                      http://uvka.ubka.uni-karlsruhe.de/shop/isbn2shopid.php?isbn=978-3-86644-248-1,                      zuletzt geprüft am                      12.11.2012</p> <p>.</p>	<p>E-Books werden wie Printmedien zitiert (Angaben können dem pdf-Dokument entnommen werden) <b>plus</b> Angabe der Internetquelle.</p> <p>Siehe dazu auch Seite 10 und 11</p> <p><b>Harvard-Kurzbeleg im Text</b> (zur Angabe der Seitenzahl siehe 4.2.3):                      Zitat (Bulander 2008. S. ss)                      Paraphrase (vgl. Bulander 2008, S. ss)</p>
<p><i>Lexikon- u. Festschriftbeiträge</i></p>			<p>„Lexikon- und Festschriftbeiträge werden wie Beiträge in Sammelbänden zitieren.“</p>
<p><i>Reden bzw. Vorträge</i></p>			<p>„Reden einzelner Personen können Sie ebenfalls wie Dokumente zitieren. Nach Name und Jahreszahl geben Sie in diesem Fall den Titel der Rede bzw. den Anlass, den Ort und das Datum an. Ist die Rede in einem anderen Dokument oder Buch veröffentlicht, gehen Sie des Weiteren vor wie bei einem Zitat eines Beitrages aus einem Sammelband.“</p>

<b>Textsorte</b>	<b>Formaler Aufbau</b>	<b>Beispiel</b>	<b>Kommentar</b>
<b>Klassiker</b>	Nachname, Vorname (Publikationsjahr) [Erstauflage]: Titel.  ev. Auflage, Veröffentlichungsort [Erstauflage]: Verlag [Erstauflage] .		„Bei vielen ‚Klassikern‘, also relativ alten Werken, die schon vielfach verlegt wurden, ist es oft hilfreich, neben dem Datum der Auflage, die Sie gelesen haben, auch das erste Erscheinungsjahr des Buches anzugeben. Gleiches gilt für den ersten Erscheinungsort und den ersten Verlag.“ (Lehmkuhl o. J.)
<b>Gesetzestexte und Gerichtsurteile</b>			„Da Juristen gewöhnlich nicht mit dem Harvard-Beleg-System arbeiten, gibt es hier keine ausführlichen Regeln. Wenn Sie aus allgemein bekannten Texten, etwa dem Vertrag über die Gründung der EU, zitieren, ist eine Nennung im Literaturverzeichnis nicht nötig.  Wenn Sie jedoch zahlreiche juristische Texte verwenden, lohnt es sich, eine separate Liste der verwendeten juristischen Quellen am Ende des Literaturverzeichnisses mit anzuhängen.“ (Lehmkuhl o. J.)

**Dirk Lemkuhl (o.J.) fasst zusammen:**

„Es gibt eine Unzahl von Dokumenten, die Sie potentiell zitieren können und nicht für alle gibt es einheitliche Regeln. Dies gilt insbesondere für Material aus Archiven. Hier sollten Sie sich im Einzelfall informieren, welche Gepflogenheiten gelten. Wichtig ist aber immer, wie bereits gesagt, dass dem Leser klar wird, welche Art von Dokument zitiert wird und wo diese zu finden ist, sowie dass Ihre Zitierweise durchgehend konsistent bleibt. Zwischen Titel und Untertitel machen Sie im Deutschen in der Regel einen Punkt, im Englischen ist ein Doppelpunkt üblich. Wichtig ist dabei vor allem, dass Sie konsistent sind.“

In den seltenen Fällen, dass Sie keine Jahres- bzw. Ortsangabe zu einer Quelle finden, können Sie dies mit o.J. (ohne Jahr) bzw. o.O. (ohne Ort) angeben. Im Englischen können Sie bei fehlenden Jahreszahlen ‚no date‘ angeben.“

**Anmerkung zur Zitation des Dudens** (Schulungsunterlagen auf dem ASH-Server unter Q:\alle\Citavis-Schulung):

Dudenredaktion (Hrsg.) (2006): Die deutsche Rechtschreibung. 24., völl. Neu bearb. U. erw. Aufl. 10 Bände Mannheim: Dudenverlag (Der Duden, 3).

## 9. Literaturverzeichnis

- Bohl, Thorsten (2008). Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. 3. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) (1997): Richtlinien zur Manuskriptgestaltung. 2. überarb. und erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe.
- Lehmkuhl, Dirk (o. J.): Information für Studierende – richtig zitieren. < <http://www.ipw.unisg.ch/org/ipw/web.nsf/wwwPubInhalteGer/Lehrstuhl+Dirk+Lehmkuhl+-+Informationen+fuer+Studierende+-+ichtig+zitieren?...>>  
am 25.04.2011. (auf das Dokument kann nicht mehr zugegriffen werden, zuletzt geprüft am 12.11.2012).
- Rost, Friedrich (1999): Lern- und Arbeitstechniken für pädagogische Studiengänge. 2. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.

## 10. Anhang

Anhang 1: Aufbau qualitativer Forschungsarbeiten

Anhang 2: Aufbau quantitativer Forschungsarbeiten

Erläuterungen zum Aufbau quantitativer Forschungsarbeiten



Iris Nentwig-Gesemann  
(November 2012)

## Aufbau qualitativer Forschungsarbeiten

Der qualitativ rekonstruktive Ansatz hat den Anspruch, Lebenswelten aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Hierzu werden empirische Daten erhoben. Garz und Kraimer (1991) nennen vier Merkmale qualitativer Forschung: *soziale Konstruktion der Wirklichkeit, verstehender Zugang, fallbezogene Untersuchung* mit anschließender Möglichkeit der Typen- oder Musterbildung sowie *unmittelbares Sich-Einlassen auf die Praxis*. Es liegt kein feststehendes Repertoire an Datenerhebungs- und Auswertungstechniken vor, wobei jedoch der Einsatz von Interviews verbreitet ist. Dabei werden die Methoden den häufig heterogenen und vielschichtigen Fragestellungen angepasst. Dieser *gegenstandsverankerten* Vorgehensweise liegt ein zirkuläres Modell des Forschungsprozesses (Flick, 1995) zugrunde (siehe Abbildung 1).

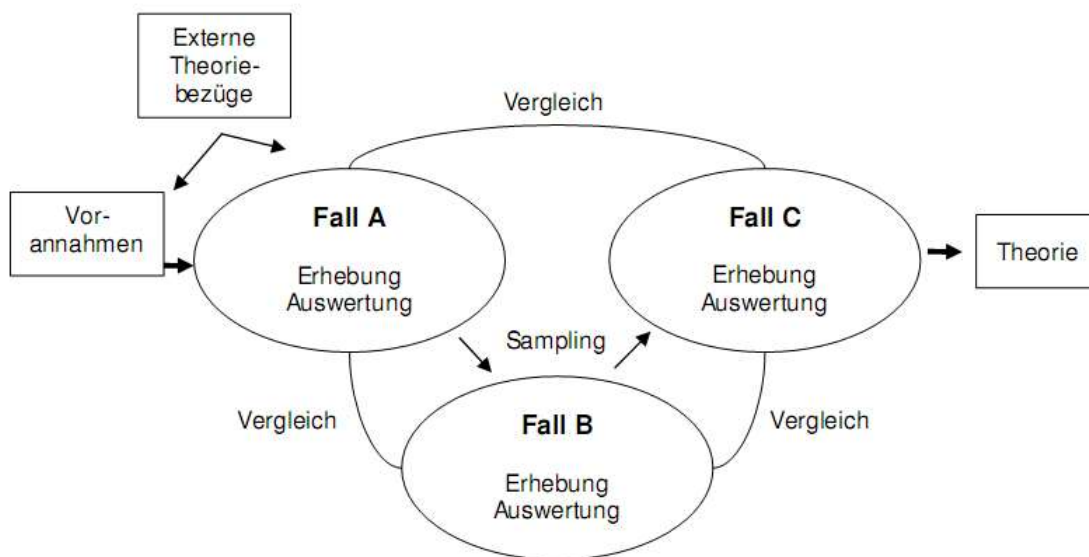


Abbildung 1. Zirkuläres Modell des qualitativen Forschungsprozesses (Flick, 1995, S. 61).

Nach der Formulierung einer Fragestellung folgt die theoretische Auseinandersetzung mit dem zu untersuchenden Phänomen, speziell werden die Vorannahmen aufgezeigt. Im weiteren Vorgehen können dann Erhebung, Auswertung sowie Interpretation eng verknüpft sein und weitere Fallanalysen (Sampling) begründen.

Die **Gliederung** in qualitativen Arbeiten ist daher etwas anders als in quantitativen Arbeiten.

Da Hypothesen / Erkenntnisse durch die empirischen Analysen erst generiert werden, ist ein Bezug zwischen Ergebnissen und bereits vorliegender Theorie / Forschungsergebnissen oft erst nach der Darstellung der eigenen Forschungserkenntnisse möglich.

Daraus ergibt sich dann folgende Grobgliederung:

1. Einleitung
2. Theoretische Vorannahmen / grundlegende metatheoretische Bezüge (wenn es zum Beispiel eine Studie zum Thema Diversity ist, sollte dieser Begriff theoretisch gefasst werden; wenn es eine Lebenswelt- oder Milieustudie ist, sollte geklärt werden, was darunter verstanden wird ...)
3. Darstellung der Erhebungs- und Auswertungsmethoden, der Samplingstrategie und des Samples
4. Ergebnisse – in der Regel in Form von Fallbeschreibungen, komparativen Analysen und ev. Typenbildungen
5. Verbindung der Ergebnisse mit Theorie(n), anderen Studien zum Thema
6. Anwendungs- und Praxisrelevanz
7. Diskussion / Ausblick

**Aufbau quantitativer Forschungsarbeiten**  
 (vgl. Sprung/Sprung 1987, S. 277ff.)

	<b>Erste Gliederungsebene</b>	<b>Zweite Gliederungsebene</b>	<i>Dritte Gliederungsebene</i>
<p><b>Was wollte die Autorin/der Autor?</b></p> <p><i>Wahl des Untersuchungsgegenstandes</i>  <i>Literaturrecherche</i>  <i>Definition der Schlüsselbegriffe</i></p>	<p><b>1. Problemlage</b>                      a. Forschungsstand                      b. Begriffsbestimmungen</p> <p><b>2. Fragestellung</b></p>	<p><b>2.1 Allgemeine Fragestellung</b>  <b>2.2 Spezielle Fragestellung</b></p>	
<p><b>Was erwartet die Autorin/der Autor?</b></p> <p><i>Hypothesenbildung</i></p>	<p><b>3. Hypothesen</b></p>		
<p><b>Was hat die Autorin/der Autor an wem, wie und womit untersucht?</b></p> <p><i>Wahl Untersuchungsplan</i>  <i>Wahl der Untersuchungsmethode</i></p> <p><i>Dokumentation des Sammelns der Informationen zur Überprüfung der Hypothesen und der Analyse der gesammelten Informationen</i></p>	<p><b>4. Methodik der Datengewinnung und Datenanalyse</b></p>	<p><b>4.1 Generelle Methodik</b></p> <p><b>4.2 Spezielle Methodik</b></p>	<p><i>4.2.1 Stichprobe</i>  <i>4.2.2 Untersuchungs-/Versuchsplan</i></p> <p><i>4.2.3 Untersuchungs-/Versuchsprozedur</i>  <i>4.2.4 Datenfixierung</i>  <i>4.2.5 Datenanalyse</i></p>

	<b>Erste Gliederungsebene</b>	<b>Zweite Gliederungsebene</b>	<i>Dritte Gliederungsebene</i>
<b>Was hat die Autorin/der Autor gefunden?</b>  <i>Beschreibung Ergebnisse der Datenanalyse zur Bewertung der Hypothesen</i>	<b>5. Ergebnisdarstellung</b>		
<b>Was hat die Autorin/der Autor daraus gefolgert?</b>  <i>Bewertung der Relevanz der Ergebnisse Vergleich der Resultate mit existierenden Theorien und Forschungsergebnissen Hinweise auf Probleme für die künftige Forschung</i>	<b>6. Interpretation und Beurteilung der Relevanz der Arbeit</b>		
	<b>7. Zusammenfassung</b>		
	<b>8. Literatur</b>		
<i>Dokumentation zusätzlicher, weiterführender Materialien, z. B. Fragebögen, Auswertungsschemata, Fotos, zusätzliche Ergebnistabellen u.ä.</i>	<b>9. Anhang</b>		

Sprung, Lothar/Sprung, Helga (1987): Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie. Eine Einführung in die Forschungs- und Diagnosemethodik für empirisch arbeitende Humanwissenschaftler. 2. Auflage. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. 277 ff.

## Erläuterungen zum Aufbau quantitativer Studien (vgl. Sprung/Sprung 1987, S. 277ff.)

### Problemlage

- Kurzcharakteristik des Bearbeitungsstandes
- Darstellung eigener theoretischer Überlegungen zum Thema
- Ableitung und Begründung der weiter zu bearbeitenden Problemstellung
- Darlegung der Relevanz und Nützlichkeit der Problembearbeitung
- Ableitung und Begründung des weiteren Vorgehens  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 279)

### Fragestellung

- Darstellung und Begründung des Untersuchungsziels, abgeleitet aus der Darstellung und Begründung der Problemlage, in Form von explizit formulierten, entscheidbaren Fragestellungen
- **Allgemein:** Darstellung und Begründung der Fragerichtung ohne entsprechende Operationalisierungshinweise
- **Speziell:** Präzisierung der Fragestellung bis auf das Niveau der begrifflich genauen Kennzeichnung der Untersuchungsgegenstände  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 280f)

### Hypothesen

- Formulierung der speziellen Erwartungen bezüglich möglicher Resultate in Form von vorläufigen, speziellen und fragebezogenen Antworten
- Allgemeine Angaben und Begründungen der zu erwartenden Resultate  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 281)

### Methodik der Datengewinnung

- Angeben zur verfahrensmäßigen Umsetzung der Fragestellung und der sich daraus ergebenden weiteren Vorgehensweise
- **Generell:**
  - Begründung des gewählten Analyseansatzes
  - Angabe/Begründung der Mittel der Datenanalyse
  - Charakterisierung des Universums der Merkmalsträger
- **Speziell:**
  - gewählte methodische Realisierungsform der Datengewinnung, Datendeskription, Hypothesenprüfung und weiteren Analyse
  - Einzelheiten zu: Stichprobe, Methode, Untersuchungsprozedur  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 282ff)

### Methodik der Datenanalyse

- umfasst alle Prozeduren mit den fixierten Untersuchungsergebnissen, die von der einfachen Rohwertgewinnung bis hin zur mathematischen Modellierung empirischer Befunde reichen:
  - Rohwertgewinnung
  - Datendeskription
  - Dateninferenz
  - Spezielle Datenanalyse  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 288)

#### Ergebnisse

- explizite Darstellung der klassifizierten und geprüften – beachtenswerten und relevanten - Resultate der empirischen Untersuchung in einer didaktisch überzeugenden Darstellungsform
- enthält Befunde und Fakten  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 289f)

#### Interpretation

- vergleichende Bewertung und Diskussion der erzielten Resultate (kritische Betrachtung der Untersuchungsbedingungen, Relevanzabschätzungen, Schlussfolgerungen, Modellierungsversuche) mit erklärendem und prognostizierendem Charakter
- Einordnung in die allgemeine Forschungslage  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 290)

#### Zusammenfassung

- Kurzfassung der gesamten Untersuchung und/oder der erzielten Hauptresultate
- Zwingt zu ‚hochgradiger Wesentlich-Unwesentlich-Differenzierung‘  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 295)

#### Literatur

- bibliographische Angaben zu zitierten und für die Anfertigung der Untersuchung bzw. Arbeit genutzten Literatur  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 296)

#### Anhang

- Dokumentation aller zusätzlichen Informationen, die nur zum weitergehenden und vertieften, nicht aber zum generellen Verständnis des Wesentlichen der Arbeit notwendig sind.
- z. B.: weitere methodische Einzelheiten, zusätzliche Ergebnisse  
(vgl. Sprung/Sprung, 1987, S. 297)

Sprung, Lothar/Sprung, Helga (1987): Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie. Eine Einführung in die Forschungs- und Diagnosemethodik für empirisch arbeitende Humanwissenschaftler. 2. Auflage. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften. 277 ff.